

Partizipation in der Bekämpfung der SARS-CoV-2-Pandemie.

Welche Vorteile hat das und wer kann unterstützen?

Die rezenten Ausbruchsgeschehen von COVID-19 haben gezeigt, dass wiederholt Populationen, die unter prekären Bedingungen leben oder aus verschiedenen Gründen als "schwer erreichbar" gelten, besonders betroffen sind. Um die Akzeptanz für Maßnahmen zu erhöhen und den betroffenen Populationen zu ermöglichen, sich selbst zu schützen, ist es wichtig, eine Partizipation zuzulassen.

Unter Partizipation verstehen wir die **aktive Einbeziehung von und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit relevanten Akteur*innen oder Gruppen**. Ein partizipatives Vorgehen kann das Wissen über spezifische Lebenswelten und -bedingungen, die kulturelle Vielfalt und den Ideenreichtum aller Beteiligten berücksichtigen und damit eine hohe und nachhaltige Qualität in Arbeits- und Entwicklungsprozessen sowie deren Ergebnissen erzielen. Darüber lassen sich **akzeptierte und effektive Maßnahmen zur Bekämpfung des COVID-19-Geschehens entwickeln**.

In der aktuellen Pandemie-Situation bieten wir unsere Unterstützung an, um ein partizipatives Vorgehen des RKI auch im Krisenmodus zu ermöglichen. Dies kann zum Beispiel geschehen durch

- Die **Einbindung von Vertretungen** relevanter Akteursgruppen in Arbeits- und Entscheidungsprozessen bei der Entwicklung von Maßnahmen zur Bekämpfung von COVID-19-Ausbruchsgeschehen, Forschungsprojekten oder Empfehlungen.
- Die Gestaltung von **Risikokommunikation als aktiver und partizipativer Dialog** unter besonderem Einbezug (vulnerabler oder ausgewählter) Bevölkerungsgruppen im direkten Kontakt oder in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/Organisationen.
- Die Erfassung von zielgruppenspezifischen und lokalen Wissensbeständen, Erfahrungen und Einstellungen mithilfe **partizipativer Forschungsansätze**.

Das partizipativen Vorgehen bewerten wir als eine wichtige Ressource, um auch in Krisensituationen wie der aktuellen Pandemie zielgerichtet und effektiv zu agieren, passende Maßnahmen zu entwickeln und die notwendige Verantwortungsübernahme bei möglichst vielen Akteuren zu stärken.

Die Wissenschaftler*innen der IG Partizipation stellen gerne ihre Erfahrung und Kompetenzen zur Verfügung, um die Entwicklung und Umsetzung von partizipativen Prozessen in der aktuellen Situation – und darüber hinaus – zu unterstützen.

IG Partizipation

In der Interessengruppe Partizipation treffen sich derzeit rund fünfzehn Wissenschaftler*innen aus den Abteilungen 1, 2, 3, ZBS und ZIG des Robert Koch-Instituts zum Austausch und zur kollegialen Beratung. Im Zentrum der Zusammenarbeit stehen **partizipative Herangehensweisen in den Bereichen Forschung, Trainings- und Projektentwicklung sowie in der Zusammenarbeit und Kommunikation**. Das Ziel der IG Partizipation ist das eigene professionelle Vorgehen zu reflektieren und das Methodenspektrum des RKIs um partizipative Ansätze zu erweitern.

Kontakt:

Verteiler-IG-Partizipation@rki.de